

ben!.. Ja, man verbindet jetzt kurzerhand, auf Karten, Zeichnungen, in Fachbüchern und gedruckten Schriften, munter das linksrheinische Straßennetz über dieses umstrittene Bauwerk mit demjenigen des Dekumatlandes, ohne irgendeinen Nachweis von Funden am gegenüberliegenden badischen Ufer zu besitzen.

Die Brücke in ihrer Umwelt.

Voraussetzungen zum besseren Verständnis des Problems ist die gleichzeitige Einsicht des von der französischen Elektrizitätsgesellschaft E.D.F. angefertigten Lageplans mit genauer Position der Funde und die ältesten brauchbaren Rheinkarten des betreffenden Abschnitts, d.h. die Aufrisse aus dem 18. Jh. Seit der Antike aber floß sehr viel Wasser durch die Rheinauen, die Landschaft stets verändernd im ewigen Zyklus... Wohin also mit der Brücke?

Ein Vergleich der Noblat-Karte von 1761 mit der Rheingrenzkarte von 1845 zeigt mühelos, daß sich die größeren Inseln bei Kembs, Großgrün und Eselgrün (auch Sauerbrunnenwört genannt) auf der elsässischen Seite sowie der Lauf des Rheins auf der badischen Seite nicht wesentlich verändert haben. Eine ältere Karte von 1722 zeigt das gleiche, wenn auch weniger genaue Bild. Auch der „Kembser Rhein“, ein Seitenarm, der das sogenannte Eselgrün vom elsässischen Festland trennt, ist auf allen drei Karten, wie auf Wunsch, kaum verändert. Aus diesen Tatsachen jedoch zu schließen, daß sich das Flußbild seit der Antike nicht verändert haben könnte, wäre sicherlich eine gewagte Hypothese, muß aber gleichermaßen als Möglichkeit angesehen werden.

Wobei man sich immerhin auf die Tatsache stützen kann, daß seit eh und je der Rhein beim Aufprallen auf den Isteiner Klotz nach links gegen das elsässische Ufer geworfen wurde und von da wieder nach rechts in die natürliche Verengung bei Kembs-Kleinkems. Es ist also durchaus möglich, ja wahrscheinlich, daß in diesem Abschnitt der Hauptstrom schon immer auf die badische Seite gedrängt wurde, was im Laufe der Zeit zur Entstehung der genannten Inseln im ruhigen Hinterwasser führte.

Diese Voraussetzungen passen ganz natürlich in das Konzept des Experiments, und eine genaue Beobachtung des auf einen einheitlichen Maßstab gebrachten Dokumentes (Abb. 3) gibt an und für sich allein schon die Antwort auf die Kontroverse:

- die etwa 80 m lange Brücke verband gegebenenfalls das elsässische Festland sowie die Siedlung Cambete mit einer linksrheinischen Insel, nicht aber mit dem rechten Ufer bei Kleinkems, wo sehr wahrscheinlich der Hauptstrom floß. Denn einen solchen muß es zweifelsohne gegeben haben, wenn man weiß, daß die mittlere Abflußmenge des Rheins rund 1000 m³/s beträgt, daß diese aber bei Hochwasser die 5000 m³/s übersteigen kann! Da braucht es mehr als einen 80 m breiten Graben!

Ohne Kenntnis der Topographie und ohne Einblick in eine Karte des Rheinlaufs könnte dies heute - so unglaublich es vielleicht erscheinen mag - allzuleicht über-